

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

125 (9.5.1913) 2. Blatt

Friedrich der Große und die Jesuiten.

Von Dr. Clemens Köppler.

In den Erörterungen über die Jesuitenfrage, wie sie vor kurzem an der Tagesordnung waren und noch sind, wird von den Verteidigern des Ordens gewöhnlich auch auf Friedrich den Großen verwiesen. Gewiß, der große König hat der erstaunten Welt das groteske Schauspiel geboten, daß er, der gefeierte Vertreter der Aufklärung, nicht nur seine „guten Jesuitenväter“ gegen alle Angriffe schützte, sondern sogar nach der Aufhebung des Ordens an eine Neuorganisation dachte, die „dem ganzen Orden zu einiger Aufrichtung und Soulagement gereichen“ sollte. Man hat sich damals dies Verhalten so wenig erklären können, daß man sogar auf die Vermutung gekommen ist, er sei kryptokatholisch gewesen. Aber die Sache liegt einfacher. Die Duldung und Erhaltung des Ordens war für den König eine rein praktische, finanzielle Frage.

Grundsätzlich teilte er den Standpunkt seines Vaters, der in einer Instruktion für den Sohn schreibt: „Jesuiten müßten in eure Länder nicht dulden; sein Deufels, die dar kapable zu vielen Böshes und schädliches gegen Euch und gegen Land und Leuthe, also müßet Ihr sie nicht dulden, unter was preter sie sich auch wollten einnisteln in eure Länder.“ Ähnliche Urteile finden sich auch in Friedrichs des Großen eigenen Schriften. 1737 schrieb er an Voltaire, er verachte die Jesuiten viel zu sehr, um ihre Schriften zu lesen; die schlechten Eigenschaften des Herzens verunkelteten bei ihnen die Vorzüge des Geistes. In der ersten Redaktion der „Histoire de mon temps“ (1746) spricht er sich ebenfalls sehr abfällig aus und wunderte sich, daß der Orden in allen Staaten unbeantstandt geduldet werde. In der zweiten Redaktion (1775) hat er allerdings — und das ist sehr charakteristisch — diese Stelle unter den Tisch fallen lassen. 1754 erklärte er seiner Schwester Wilhelmine, er finde die Jesuiten im ganzen abheulisch, wenn auch in allen Jesuitenklöstern gelehrte und lebenswürdige Leute zu finden seien. Er habe die lockere Moral und die entsehlischen Grundsätze, nach denen der Orden verfare. Sie seien die ausgesprochenen Feinde aller Könige und jeder gesetzlichen Gewalt, die sich ihrer Raune nicht fügten.

Als Friedrich dies schrieb, hatte er selbst bereits in dem neugewonnenen Schlesien Jesuiten als Untertanen. Sie hatten dort das gesamte mittlere und höhere Schulwesen (neun Gymnasien und die Universität Breslau) in der Hand und unterhielten es aus eigenen Mitteln ohne staatlichen Zuschuß, und der König hatte sich noch nicht in der Lage gesehen, daran etwas zu ändern. In Gehorsam und Zuvorkommenheit ließen sie es nicht fehlen. Der Ordensgeneral bedankte sich in überauswundersamen Ausdrücken für den Schutz, den der König den schlesischen Klöstern gewährt habe und versicherte ihm die bedingungslose Loyalität.

Aber Friedrichs Mißtrauen blieb das alte. In den Jahren 1761—63 ernsthaft mit dem Plane um, dem Beispiel Frankreichs zu folgen und die Jesuiten auszuweisen. 1763 forderte er von dem schlesischen Staatsminister Schlabrendorf ein Promemoria über die Maßregeln bei „Fortjaffung der Jesuiten“ ein. Warum das Schriftstück nachher doch stillschweigend zu den Akten gelegt wurde, ist nicht zu ersehen. Wahrscheinlich aber hat die Unmöglichkeit, für die Jesuitenschulen Ersatz zu schaffen, das entscheidende Wort gesprochen.

Die Äußerungen des Königs über die Jesuiten bewegen sich in den nächsten Jahren im alten Geleise. Als sich 1765 der Papst in einer Bulle des Ordens annahm, verbot Friedrich ihre Publikation, um „dem schädlichen Gewirne“ keine neue Anerkennung zu gewähren. Und 1767 äußerte er sich in Briefen an Voltaire und d'Alembert sehr vergnügt über die Vertreibung des Ordens aus Spanien.

Ein Brief an d'Alembert aus dem Anfang des folgenden Jahres aber zeigt ganz unvermittelt einen völligen Umschwung. Die Absicht, sich der Jesuiten zu entledigen, ist aufgegeben. Sie sollen vielmehr geduldet werden, „so lange sie sich ruhig verhalten und niemand umbringen wollen“.

In der Folge gefiel sich der König in der Rolle, als Regier die von den katholischen Staaten verfolgten Jesuiten in Schutz zu nehmen. So schreibt er 1769 an d'Alembert: „Wer in Zukunft einen Ignatianer sehen will, wird sich nach Schlesien verfügen müssen, der einzigen Provinz, wo er noch Reste von diesem Orden finden wird, der eben noch die Höfe Europas beherrscht.“ In einem anderen Brief an denselben sagt er vorher, der Papst, der „arme ultramontane Druide“, werde den Orden auflösen und sich mit den „rechtgläubigen“ Herrschern in die Beute teilen. Er aber, „ein armer kleiner, keiserlicher, aber toleranter Fürst, werde den Verfolgten ein Asyl öffnen“. „Welches Gemälde könnte nicht ein geschickter Maler aus diesen Ereignissen machen!“

Es waren, wie schon angedeutet, rein praktische Gründe, die den König bestimmten, die Jesuiten beizubehalten. Eine Gesinnungsänderung anzunehmen, haben wir keinen Grund. Die Entfernung der Jesuiten hätte den Staat genötigt, das höhere Schulwesen in Schlesien neu zu organisieren, und dazu sah er sich nicht in der

Lage. Der finanzielle Gesichtspunkt ist die eigentliche Grundlage der Jesuitenpolitik Friedrichs des Großen. Er selbst äußert sich mit hinreichender Deutlichkeit in einem Briefe an Voltaire vom 18. November 1777: „So sehr ich ein Keizer und dazu ein Ungläubiger bin, fand ich es doch sehr zweckmäßig, die Jesuiten beizubehalten und zwar aus sehr vernünftigen Gründen. Man findet bei uns nirgends einen gelehrten Katholiken als unter den Jesuiten. Wir hatten niemand, der fähig wäre, Schule zu halten, weder Oratorianer, noch Piaristen. Die übrigen Mönche sind entsehllich unwissend. Man mußte entweder alle Schulen eingehen lassen oder den Orden beizubehalten. Seine Stiftungen konnten die Unkosten bestreiten, wären aber nicht imstande gewesen, Laienprofessoren zu bezolden.“ Dasselbe hatte er Voltaire schon 1773 kurz erklärt: „Nur wegen des Jugendunterrichtes habe ich sie behalten.“

In eine schwierige Lage kam aber Friedrich, als die Aufhebung des Ordens durch den Papst näher rückte. Schon 1770 forderte er deshalb seinen römischen Agenten auf, beim Papste vorstellig zu werden, daß für Schlesien eine Ausnahme gemacht würde. Der Auftrag kam dem Empfänger so sonderbar vor, daß er ihm wiederholt werden mußte. Wie er sich mit der aussichtslosen Sache abgefunden hat, wissen wir nicht.

Natürlich machte die Aufhebungsbulle vom 21. Juli 1773 keine Ausnahme. Der König verbot nun die Veröffentlichung und ließ den Provinzial benachrichtigen, daß er den Orden schlechterdings in seiner bisherigen Verfassung zu erhalten gedente. Ja, die preussische Regierung ging mit dem sonderbaren Plane um, die außerschlesischen Jesuiten Deutschlands und die holländischen und englischen mit der schlesischen Provinz zu vereinigen. Sie versprach sich von dieser preussischen und antipäpstlichen Kongregation „die wichtigsten Vorteile, sowohl in Handlung als Staatsachen“. Aber das Unternehmen kam nicht zustande, weil die auswärtigen Jesuiten dem Papste gehorchen wollten.

Bald entstand in Schlesien und Westpreußen dieselbe Schwierigkeit, so daß sich der König genötigt sah, mit dem Papste zu verhandeln. Endlich, am 2. Dezember 1775 bekam man die Konzession des Papstes: die Priester des aufgehobenen Ordens wurden zu Deicht, Predigt und Unterricht zugelassen, aber nicht als Ordensgenossen, sondern nur als einzelne Individuen, die der Jurisdiktion des Bischofs unterstanden. Sie hießen fortan „Priester des königlichen Schulministeriums“. Die Verwaltung der Güter ging an die Kriegs- und Domänenkammer über. Dagegen waren sämtliche Verwaltungsorgane des Schulwesens ausnahmslos Jesuiten, auch der Direktor.

Die Frequenz des Ordens in Schlesien betrug damals 101 Personen, von denen 83 als Lehrer tätig waren. Sie verteilten sich auf elf Klöster, hatten 64 Güter und über 100 000 Taler Schulden. In dem neu erworbenen Westpreußen nebst Ermland und Neuhoditz befanden sich acht Niederlassungen. Hier wurde das höhere Schulwesen durch das „Allgemeine Reglement für die in Westpreußen statt der ehemaligen Jesuitenkollegien etablierte katholische Gymnasien“ vom 1. Juni 1781 geregelt. Auch nahm der König gegen 140 polnische Jesuiten in die neuverkauften Lande auf und setzte sie auf die vakanten Landschulen gegen eine jährliche Besoldung von 120 Aktern.

Vor der Öffentlichkeit und auch dem Papste gegenüber rechtfertigte der König sein Eintreten für den Orden nicht mit seinem wirklichen Grunde, sondern berief sich darauf, daß er bei Übernahme Schlesiens sein königliches Wort gegeben habe, den Status quo in Religionsachen zu erhalten. Dazu hätten auch die Jesuiten gehört. Eine klassische Selbstironisierung! Der skrupelloseste Diplomat seiner Zeit läßt sich durch keine Macht der Welt bewegen, sein Wort zu brechen, auch nachdem das Oberhaupt der Kirche selbst den Orden beiseite hat!

Daß Friedrich ein wirklicher Freund des Ordens geworden sei, ist nicht anzunehmen. Wenn er sich in dieser späteren Zeit gelegentlich einem etwas pauegrischen Ton nähert, so müssen wir dabei in Abzug bringen, daß er sich der Öffentlichkeit und vor allem seinen philosophischen Freunden gegenüber in der Lage befand, eine Politik zu verteidigen, über die alle Welt den Kopf schüttelte. Er brauchte die Jesuiten, weil er sie nicht zu ersetzen wußte, und so machte er gute Miene zum bösen Spiel und drängte die Bedenken zurück. Es sei kein Grund vorhanden, meinte er einmal, eine Gesellschaft von Gelehrten zu vertreiben, weil einige ihrer Mitglieder, zweihundert Meilen von seinem Lande entfernt, Aktenstücke begangen hätten. Besonders nach der Aufhebung des Ordens hielt er sie für ungeschädlich; der Papst habe den Fischen selbst die Schwänze abgeschnitten, nun könnten sie die Ernten der Philister nicht mehr in Brand stecken. Er war überzeugt, daß sie die Zukunftsstätte, die er ihnen bot, nicht durch Umtriebe aufs Spiel setzen würden und durfte sich zutrauen, ihre Einnischung in weltliche Dinge zu verhindern.

Das „Schulministerium“ bestand in Schlesien bis 1800. Dann übernahm der Staat die Pflichten, denen ihr Friedrich der Große noch entziehen zu müssen geglaubt hatte. Die Professoren der Universität und die Lehrer der

Gymnasien wurden besoldete Staatsbeamte und die Stelen auch Laien zugänglich.

Vom Büchertisch.

„Der König hat gesprochen.“

1813 — 2. Mai — 1913.

„Ein wunderbarer Maitag erhob sich. Die Berge stiegen, die grünen Saatefelder glänzten, der Tau silberte, die zart-belaubten Bäume schauerten im Morgenwind. Sanft wehte die Ebene dahin und verlort sich am Horizont in einem goldnen Scheine — einem leise bebenden Glüde.“ So brach heute vor hundert Jahren verheißungsvoll der Tag an von Groß-Görschen, der Tag, an dem zum erstenmal wieder seit den jämeren Jahren 1806 und 1807 preussische Truppen Napoleon selbst im Kampf um die Freiheit gegenübertraten — auf dem „Guttab-Adolfsfelde“ bei Büten. Daran teilzunehmen, ist der heisse Wunsch und die große Freude des Helden der schönen Erzählung von U. G. Woerner. „Der König hat gesprochen.“ Hier mußte sich seine Entwicklung vollenden; hier erwartete ihn der volle Kranz des Sieges und der Freiheit. — Mehr als sonst erscheint in jenen Kämpfen die Freiheit des Vaterlandes als das Ziel und die Befreiung, als das Wert des Einzelnen, der alles abtreibt, was drückt und hemmt und hundert Schwächen und Rücksichten auf das eigene Wohlergehen, und der sich so erzieht zum Siege über sich selbst und den Feind, dem er gegenübertritt in unzerstörbarer Begeisterung und mit unüberwindlicher Kraft. Da erscheint auch der eine groß, denn alles Kleine ist ihm fremd geworden, und stark, denn er hilft allen: ein Held. — So schildert uns U. G. Woerner in der Entwicklung des einen, ihres Helden, aus der Untwürdigkeit zum freien Gebrauch seiner Kraft die Entwicklung des ganzen Volkes, und bei der Betrachtung des Besonderen wird uns das Allgemeine mitgeteilt. Das Werk ist — nach Goethes Sinn — wahrhaft symbolisch und bereichert darum unser Gemüt unendlich. Wir erleben die Geburt des Geistes, der damals Deutschland vom Druck der Fremdherrschaft und persönlicher Not befreit hat, des Geistes, dem Fichte das Recht zuerkennt, die Welt zu beherrschen. — Wieder tobte der Kriegsgott auf schäumendem Rosse durch die Lüfte heran, „aber nicht der mit der finsternen Falte zwischen den Brauen, mit den schmalen Lippen und dem schärken dunklen Lid: nein, in veränderter Gestalt, helläugig, mit dem Antlitz eines Jünglings, eines fröhlich-zuversichtlichen.“ Um ihn scharten sich denn auch die Jünglinge, opferfreudig, fröhlich-zuversichtlich; auch dem leichtsinnig-abenteurerischen teilte er von seinem Ernst mit. Die deutsche Jugend jener Tage schildert uns die Dichterin, deutsche Jünglinge, zur Tat geweckt und gestählt durch den Gedanken, lebensfreudig — todbereit. „Mit schmetternden Hurra und hingebendem Todesmut prallten die Freiwilligen gegen die Verhaue und Barricaden des Dorfes an.“ Es fallen viele, und die erste große Schlacht gegen Napoleon endet mit dem Rückzug der Deutschen. — „Aber dermalen, zulezt, wenn mer doch könnten Vittoria blasen.“ Fallend und siegend, hinterlassen die Tapfern das Bewußtsein der Kraft und den Schwung der Begeisterung allen Ecken ihres Volkes: ich kann und ich will. Das ist für uns das Erbe der Väter. Der 2. Mai 1813, der Tag von Groß-Görschen, war der erste große Tag der neuen deutschen Freiheit.

Wir erinnern uns heute dankbar auch der Dichterin, die uns in ihrer schönen Erzählung das toshbare Gut aufbewahrt, das die Zeit der Freiheitskriege unserm Volk gegeben hat: sichtlich, freies Helidentum.
Heidelberg. Friedrich Duß.

Kaiser Wilhelm II. Ein treuer Fürst. Zum 25-jährigen Regierungsjubiläum niedergeschrieben für Schule und Haus von König, Hof- und Domprediger Karl Ohly. Eine charaktervolle Würdigung des Kaisers veröffentlicht der Königl. Hof- und Domprediger Karl Ohly im Verlage von Velhagen & Klasing (Mielefeld und Leipzig). Das mit zahlreichen schwarzen und farbigen Abbildungen geschmückte Buch wendet sich an Schule und Haus. Es ist sichtlich und herzlich geschrieben, findet aber auch Worte spornender Begeisterung, wie es sich an einem so hohen Festtage ziemt.

Kaiserin Auguste Viktoria. Von Karrer Th. Krummacker. Als Gegenstück zu der Biographie unsers Kaisers von Prof. Dr. Karl Berger ist jetzt in Velhagen & Klasing's Volksbüchern eine Lebensbeschreibung der Kaiserin Auguste Viktoria erschienen. Da die Bedeutung dieser ersten Frau im Reiche neben vorbildlicher Pflege des Familienlebens vorwiegend auf religiösem und caritativem Gebiete liegt, hat der Verlag zum Verfasser den Karrer Th. Krummacker gewonnen, der die gemeinnützige Arbeit der Kaiserin aus unmittelbarer Nähe überblicken konnte. Es ist erstaunlich, in wie weiten Grenzen sich diese Arbeit bewegt, wenn man ihre verschiedenen Felder wie hier zusammengestellt findet. Für manchen Leser wird das meist verschwiegene Wirken der Kaiserin erst jetzt in das rechte Licht gestellt. Auch das Persönliche kommt in dem Buche nicht zu kurz. Mit warmer Liebe verweilt der Verfasser vor allem bei der Jugend der hohen Frau und weiß mancherlei lebenswürdige Züge zu erzählen. Wie alle Volksbücher des Verlages ist auch dieses mit zahlreichen hübschen Bildern geschmückt.

Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert von Werner Sombart. Dritte bis auf die Gegenwart weitergeführte Auflage. 9. bis 16. Tausend: Volkswirtschaft. (Berlin 1913 bei Georg Bonst, Preis 4.50.) — Sombarts „deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert“ erschien zum ersten Male vor einem Jahrzehnt. Nachdem 8000 Exemplare der teuren Ausgabe verlaufen sind, erscheint das Buch jetzt als Volkswirtschaft zu einem erstaunlich niedrigen Preise, der weniger als die Hälfte des bisherigen Preises beträgt. Trotzdem hat diese Volkswirtschaft innerlich noch gegenüber der bisherigen Ausgabe gewonnen: weil sie bis zur Gegenwart fortgeführt ist. Bei dem großen Interesse, das gerade in unsern Tagen für die Volkswirtschaft und deren Entwicklung vorhanden ist, dürfte die Volkswirtschaft des Sombartschen Wertes viele Tausende dankbarer Leser finden; um so mehr, da dieses glänzend geschriebene Buch die seltene Eigenschaft besitzt, gleichzeitig belehrend und amüsant zu sein. Sombart, sagte ein bekannter Parlamentarier über dieses Buch, „kennt nicht das Genre ennuyeux; die verwideltsten Wirtschaftswissenschaften gehen leicht vorüber; Bedanten nennen möglicherweise manche Scherze über abgehandelte Nationalökonomie weisheit fröhd und erschrecken auch über die Kühnheit mancher Schlüsse. Aber es ist doch ein Standard werk von deutschem Wissen und deutscher Gründlichkeit, nur in einer eleganten und lebenswürdigen Form und „Aufmachung“ dargeboten.“

Großhandelspreise für Getreide im Monat April 1913 in Mannheim

nach den Feststellungen des Vorstands der Mannheimer Produktienbörse (vergl. Bekanntmachung Großh. Ministeriums des Innern vom 22. April 1913, Karlsruhe Zeitung - Staatsanzeiger - vom 28. April 1913, Nr. 135).

Table with columns: Datum, Weizen, Rernen, Roggen, Hafer, Gerste (mittel, gut, fein). Rows show prices for various dates from April 3 to 28.

Zusatz aus der amtlichen Gewinnliste der Darmstädter Schloßerei

Insoweit sie die für das Großherzogtum Baden genehmigten und mit Gewinnen gezogenen Nummern betrifft.

Gezogen in Darmstadt am 25. April 1913 öffentlich unter notarieller Leitung.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhielten den Gewinn von 3 Mark.

Large table listing winning numbers and their corresponding prizes for the Darmstadt lottery.

„Securitas“

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1912.

Financial statement table for Securitas, showing Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities) with various categories and amounts.

Mitteilung des Großh. Statistischen Landesamts

Monatliche Durchschnittspreise von Hafer, Stroh und Heu für den Monat April 1913.

Table showing monthly average prices for hay, straw, and oats in Mannheim and other locations.

Table showing monthly average prices for hay, straw, and oats in Mannheim and other locations, including a section for the highest daily prices.

Bürgerliche Rechtspflege

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

Legal notices and court proceedings, including case M.156.2 Mannheim regarding a child's custody and M.173 Konstanz regarding a bankruptcy.

M.196.2 Mannheim

Notice regarding a legal dispute involving Friedrichs, Projektvollmächtigter, and Rechtsanwalt Dr. Landfried in Mannheim.

M.182 Freiburg

Notice regarding a legal dispute involving the bankruptcy of Johannes Hilt in Freiburg.

M.173 Konstanz

Notice regarding a legal dispute involving the bankruptcy of Hermann Hilt in Konstanz.

M.157.2 Schwetzingen

Notice regarding a legal dispute involving the bankruptcy of Wilhelm Götzel in Schwetzingen.

M.157.1 Schwetzingen

Notice regarding a legal dispute involving the bankruptcy of Wilhelm Götzel in Schwetzingen.

M.157.1 Schwetzingen

Notice regarding a legal dispute involving the bankruptcy of Wilhelm Götzel in Schwetzingen.

M.157.1 Schwetzingen

Notice regarding a legal dispute involving the bankruptcy of Wilhelm Götzel in Schwetzingen.

M.162. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

M.182. Sinsheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirt Georg Deuber Ehefrau Luise geb. Schreier in Sinsheim...

M.147. Schwetzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedmeisters Wilhelm Haringer in Schwetzingen...

Arbeiten anberaumten Aufgebotsverfahren ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Verdingung. Bekanntmachung. Brennholzversteigerung des Forstamts St. Blasien am Dienstag den 20. Mai (links der Alb) und am Mittwoch den 21. Mai 1913 (rechts der Alb), jeweils vormittags 9 Uhr beginnend, im „Felsenkeller“ in St. Blasien: 9000 Eter Brennholz. R.174.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Arbeiten anberaumten Aufgebotsverfahren ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Verdingung. Bekanntmachung. Brennholzversteigerung des Forstamts St. Blasien am Dienstag den 20. Mai (links der Alb) und am Mittwoch den 21. Mai 1913 (rechts der Alb), jeweils vormittags 9 Uhr beginnend, im „Felsenkeller“ in St. Blasien: 9000 Eter Brennholz. R.174.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1

Vergebung von Straßenbauarbeiten. Wir vergeben namens der Gemeinden Sadingen und Rippolingen folgende Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der neuen Straße Sadingen-Rippolingen in 3 Losen: R.155.2.1